

Eva Gerth

MORD AN DER EMS

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-310-8

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sie wacht mit höllischen Schmerzen aus einem unruhigen Schlaf auf. Der kleine Raum ist kaum erleuchtet, nur die Nachttischlampe lässt erahnen, dass es sich um ein Schlafzimmer handelt. Es dauert ein paar Sekunden, bis sie merkt, woher die Schmerzen kommen. Sie versucht sich zu bewegen, aber das geht nicht, der Schmerz ist zu heftig.

„Es ist so weit“, denkt sie, als sie auch schon von einer erneuten Schmerzschwelle erfasst wird.

Sie atmet einmal tief durch, alles liegt bereit. Seit Tagen ist sie darauf vorbereitet und doch erfasst sie nun eine unendliche Traurigkeit, weil das, was sie seit fast neun Monaten bei sich trägt, bald verlieren wird.

Sie ist alleine, aber sie schafft das schon.

Und schon wird sie wieder von einer neuen Welle des Schmerzes erfasst. Noch einmal atmet sie tief ein und aus. Diese Wehe war schmerzhafter als die erste. Es dauert ein paar Minuten und sie kann sich von dem ersten Schmerz kurz erholen. Dann erfolgt unvermittelt und plötzlich eine neue Welle, heftiger, noch schmerzhafter, so als würde man gleich den Verstand verlieren.

Sie darf nicht schreien, die Nachbarn dürfen nichts mitbekommen, bis jetzt konnte sie alles verheimlichen.

Schweiß läuft ihr den Rücken herunter. Die Abstände werden kürzer, alle zwei Minuten kommt der unausweichliche Schmerz, wie ein elektrischer Schlag durchfährt dieser ihren Körper. Auf einmal merkt sie, wie es zwischen ihren Oberschenkeln warm wird. Sie hebt die Bettdecke an und sieht, das alles nass ist. Die Fruchtblase ist geplatzt, jetzt dauert es hoffentlich nicht mehr lange. Aber es dauert noch, mühsam kann sie die Schreie unterdrücken, sie beißt sich auf ihren Handrücken. Schweiß bildet sich überall auf ihren Körper, dann eine erneute Wehe.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Wehen kommen jetzt jede Minute, der Schmerz scheint unerträglich. ‚Wieso müssen Frauen solche Schmerzen ertragen‘, nie wieder will sie ein Kind.

Wut steigt in ihr hoch, sie hält es kaum noch aus, dann plötzlich verändert sich der Schmerz, jetzt hat sie das Gefühl drücken zu müssen und sie presst, stetig und in gleichmäßigen Abständen presst sie, drückt mit der letzten verbliebenen Kraft. Immer wieder ermahnt sie sich, atme, atme, vergiss es nicht, atme und wieder pressen mit einem letzten Mal presst sie stark und dann ist aller Schmerz vorbei.

Zwischen ihren Beinen liegt ein kleiner Junge.

‚Mein Baby‘, ist ihr erster Gedanke. Sie hebt das blutverschmierte, zarte, rosafarbene Baby hoch und legt es sich auf ihren Bauch. Plötzlich kommt unvermittelt ein neuer Schmerz, sie muss erneut pressen, die Nachgeburt, dann ist es endgültig vorbei.

Eine abgekochte Schere hat sie auf dem kleinen Schränkchen neben ihrem Bett bereitgelegt. Sie nimmt all ihren Mut zusammen, um die Nabelschnur zu durchtrennen.

‚Oh, wie süß mein kleines Baby ist.‘

Dann packt sie das kleine Bündel in die weichen sauberen Decken, die sie neben sich ins Bett gelegt hat. Behutsam, als wäre das kleine Baby aus Porzellan, nimmt sie es in ihre Arme. Eine Stunde gönnt sie sich zum Ausruhen, genießt jede Sekunde, liebkost es, küsst es. Aus ihren Augen laufen die Tränen wie kleine Rinnsale die Wange hinunter. Dann ist es Zeit.

Viel zu schnell ist die Stunde vergangen.

Sie steht geschwächt auf, geht ins Badezimmer und wäscht sich. Sie wischt sich das Blut und den Schweiß mit warmem Wasser ab. Vorsichtig zieht sie sich eine alte Jogginghose und ein altes ausgebeultes Sweethirt an. Als sie wieder in ihr Schlafzimmer geht, nimmt sie behutsam das kleine Bündel hoch und nimmt es in ihre Arme. Tränen laufen ihr unaufhörlich über ihre Wangen, als sie sich mit dem neugeborenen Jungen auf den Weg macht.

Es ist dunkel und kalt, aber die Kälte stört sie nicht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

In dieser Gegend mitten in der Nacht sind kaum Menschen unterwegs und wenn auch, sie nimmt sie nicht wahr. Um diese Uhrzeit ist Münster wie ausgestorben.

Der Weg ist nicht weit. Bald hat sie das Krankenhaus erreicht. Schon von weitem kann sie die Beleuchtung des Krankenhauses erkennen. Jetzt bekommt sie Angst. Ihr Muttergefühl sagt ihr, dass sie eigentlich ihr kleines Baby nicht abgeben will. Dieses kleine zarte, hilflose Wesen. ‚Aber es muss sein, es soll ein besseres Leben haben‘, sagt sie sich. ‚Ich kann es nicht behalten.‘

Mit jedem Schritt kommt sie der Babyklappe näher. Zitternd berührt sie diese, lässt sie aber sofort wieder los, als würde sie ein elektrischer Schlag treffen. Ihr Kreislauf bricht zusammen. Sie atmet tief durch, lässt die kalte Luft in ihre Lungen fließen, mit jedem Atemzug geht es ihr wieder besser.

Sie öffnet die Babyklappe. Noch einmal schaut sie sich ihr Baby an, küsst es, will es nicht loslassen, drückt es noch einmal ganz fest an sich. Die Tränen wollen nicht aufhören zu fließen, laufen von ihrem Kinn auf das kleine zarte Gesichtchen des Jungen. Sie liebt ihn, so wie sie noch nie jemanden geliebt hat, aber es geht nicht anders. Er gehört in eine bessere Welt.

Einmal noch küsst sie den kleinen Kopf des Kindes, dann legt sie ihn behutsam in die Babyklappe. Sie schließt sich und sofort fängt ein Lämpchen an zu blinken. Das Signal für die Krankenschwester.

Dann geht sie weinend nach Hause.

*

19 Jahre später

Sommer, Sonne, Sonnenschein, endlich ist es heute Abend wieder soweit. Denn heute Abend findet die alljährliche Blaue-Turm-Revival-Party in Greven an der Ems statt.

Es ist schon fast Mittag, als Babsi total verkatert in ihrer schäbigen Zweizimmerwohnung, die im Hafen von Münster liegt, aufwacht. Mühsam schleppt sie sich aus ihrem Bett. Ihr Kopf schmerzt. Mit völlig zerzausten Haaren geht sie zum Kühlschrankschrank und stillt mit einer angebrochenen Flasche Wasser ihren Nachdurst.

Jetzt, ganz langsam, bekommt sie wieder einen klaren Kopf. Wenn sie zu diesem Zeitpunkt geahnt hätte, dass sie nur noch wenige Stunden zu leben hat, wäre sie wahrscheinlich in ihrem Bett liegengeblieben. An ein Frühstück oder eigentlich schon an ein Mittagessen mag sie nicht denken, zu aufgeregt ist sie.

Im Stillen geht sie ihren Plan wieder und wieder durch. Immer wieder muss sie den leeren Bierflaschen, die überall im Wohnzimmer verteilt liegen, ausweichen. Es ist heiß und stickig, dabei könnte die kleine Dachgeschosswohnung ganz gemütlich aussehen. Die paar Blumen, die auf dem Fensterbrett stehen, haben schon bessere Zeiten gesehen. Überall liegt der Staub von den letzten Wochen, auf dem kleinen Schrank und auf dem Bildschirm des Fernsehers könnte man einen Roman schreiben. Aber Babsi hat keinen Elan mehr ihre Wohnung aufzuräumen. Der Fußboden ist von ausgelaufenen Bierflaschen klebrig, die Mülleimer überfüllt mit Pizzaschachteln und Essensresten.

In der kleinen Küche steht das schmutzige Geschirr und fängt an zu schimmeln. Babsi wird beim Anblick der verdreckten Wohnung schlecht. Mühsam schleppt sie sich in das kleine Badezimmer. Aber auch hier sieht es nicht viel besser aus. Zahnpastaresten kleben in dem Waschbecken und Wollmäuse liegen nicht nur auf dem Fußboden. Sie muss sich übergeben.

Jetzt, nachdem alles aus ihrem Magen im Klo gelandet ist, fühlt sie sich ein wenig besser.

Wie hatte das alles nur so weit kommen können.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ihre Spielsucht hatte sie immer wieder in Schwierigkeiten gebracht, aber jetzt sitzt sie vollends in der Scheiße. Ihre Spielschulden kann sie nicht mehr bezahlen, dabei muss sie diese bis übermorgen begleichen. Übermorgen. Wenn sie nur daran denkt, wird ihr schon wieder schlecht.

Angst und Panik machen sich in ihr breit, dann Resignation, alles aussichtslos.

Reiß dich zusammen, ermahnt sie sich, du hast doch einen Plan. Ja, der Plan, ob sie sich traut. Wieder erfasst sie die Angst, auch das zu vermasseln. Mutlos setzt Babsi sich auf den Toilettendeckel und fängt an zu weinen. Immer wieder versucht sie sich zusammenzureißen.

Das plötzliche klingeln ihres Handys reißt sie aus ihren Gedanken. Mühsam steht sie auf und versucht es zu finden. ‚Wo liegt das scheiß Ding?‘, ist ihr erster Gedanken.

Babsi sieht unter dem Sofa nach, nichts. Allerdings wird das Klingeln lauter. Dann unter den Sofakissen, auch nichts, aufgebracht ruft sie: ‚Wo bist du, du beknacktes Handy? ... Aha, hier hast du dich versteckt.‘

Gerade als sie ihr Handy aus dem Blumentopf nimmt, hat es aufgehört zu läuten: ‚Typisch, dann wollen wir mal nachsehen, wer wohl angerufen hat.‘

Als Babsi sich das Display ansieht, überlegt sie kurz, ob sie zurückrufen soll, verwirft den Gedanken aber schnell. Ihr Blutdruck ist gestiegen, das herumlaufen tat ihr gut, sie fühlt sich besser. Dann fällt ihr wieder ihr Plan ein, wie sie zu Geld kommen kann. Heute Abend muss sie auf die Blau-Turm-Party nach Greven gehen. Dort, so hofft sie, werden sich ihre Probleme lösen. Ja, dann und nur dann, wenn sie ihre Schulden los ist, wird sie ein neues Leben anfangen. Das jedenfalls hat sie sich fest vorgenommen.

Mit diesen Gedanken geht sie zurück ins Bad und lässt die Dusche an.

Nachdem sie geduscht und sich frisiert hat, geht es ihr schon besser. Sie muss durchhalten, heute Abend wird sie es machen, obwohl sie ihn nie wieder sehen wollte. Er soll sie nicht in diesem Zustand sehen, aber sie hat keine andere Wahl, sie braucht das Geld.

Als sie sich so im Spiegel betrachtet, denkt sie erneut: ‚Was ist nur aus meinem Leben geworden. Wie konnte es nur soweit kommen.‘

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vor 22 Jahren war sie eine attraktive junge Frau gewesen. Schlank, durchtrainiert, ein paar Sommersprossen auf der Nase und dann die strahlenden blauen Augen, sie gaben ihr eine tolle Ausstrahlung. Dass sie eine osteuropäische Abstammung hat, sah man ihr kaum an. Nur das etwas zu kantige Kinn könnte erahnen lassen, dass ihre Vorfahren nicht aus Deutschland stammten.

Männermangel hatte sie nie. Im Gegenteil, sie konnte jeden haben. Durch ihre unbeschwerte Art war sie eine sympathische Frau, die Blicke der Männer waren ihr sicher. Allein schon wegen der leicht gelockten blonden langen Haare wirkte sie wie ein kleiner Engel. Und jetzt ist ihr Haar fransig, um die Augen liegen tiefe Falten, verbraucht und abgenutzt sieht sie heute aus. Keines Blickes mehr würdig.

Ob er sie überhaupt wiedererkennt, fragt sie sich noch immer in den Spiegel blickend. Bis heute Abend ist es noch Zeit.

Nur mit einem Handtuch umwickelt geht Babsi ins Schlafzimmer und überlegt was sie anziehen soll. Zum Glück ist es heiß draußen, da reichen Jeans und Top. Wie lange ist es her, dass sie eine Jeans getragen hat. In den letzten Jahren trug sie nur kurze Miniröcke. Die einzige Jeans, die sie noch in ihrem Schrank findet, ist viel zu weit geworden.

Nachdem Babsi sich geschminkt hat, was ewig lange gedauert hat, sieht sie auf ihre Armbanduhr. Viel zu früh, um mit dem Zug nach Greven zu fahren.

Aber sie muss sich ablenken. Damit die Zeit schnell vergeht fängt sie an aufzuräumen. In Gedanken ist sie schon wieder bei ihrem Plan: ‚Wenn ich heute Abend mit dem Geld nach Hause komme und eine aufgeräumte Wohnung vorfinde geht es mir besser, ja so muss es sein und dann fange ich neu an.‘ Immer wieder macht sich Babsi mit diesem Gedanken Mut, daran glauben kann sie nicht, zu eingefahren ist ihr verkommenes Leben, aber wie sagt man so schön: *„Die Hoffnung stirbt zuletzt.“* Sie braucht nur 15.000 Euro und die bekommt sie, da ist sich Babsi ganz sicher, ihr Plan wird aufgehen.

Beim Aufräumen wird ihr warm, aber das tut ihr gut. So verdunstet der Alkohol der letzten Nacht aus ihrem Körper. Die Stunden vergehen, die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

letzten Bierflaschen sind in einem Müllsack verstaut, der Boden gewischt, die Blumen entsorgt. Sogar das Badezimmer hat sie noch geschafft.

Dann ist es endlich Zeit sich auf den Weg zu machen.

Jetzt, wo es endlich losgehen kann, fängt sie an zu zweifeln. Im Külschrank findet sie noch eine Flasche Rum, fast leer, aber der letzte Schluck reicht, um sie zu beruhigen. Dann schnappt sie sich ihre Handtasche und verlässt ihre Wohnung.

Immer wieder geht sie auf dem Weg zum Bahnhof ihren Plan durch, dabei hat sie ganz vergessen, dass sie heute Nachmittag eine Verabredung hat. Sie sollte eine Anzahlung von 2.000 Euro machen.

*

Zur gleichen Zeit, wie Babsi zum Bahnhof aufbricht, bereiten sich vier Freundinnen ebenfalls auf die Blaue-Turm-Party vor.

Jeanette Lottmann, die von ihren Freunden nur Nette genannt wird, steht in ihrem gerade neu renovierten Badezimmer vor dem großen Külschrank und überlegt, welchen Lippenstift sie heute Abend auftragen soll. So vor dem Spiegel stehend, betrachtet sie ihr Spiegelbild. Eigentlich sieht sie für ihr Alter noch richtig gut aus. Klar haben sich im Laufe der Jahre kleine Fältchen um ihre Augen gebildet, allerdings noch keine tiefen Krähenfüße, wie manch andere sie haben. Auch hat sie noch eine tolle durchtrainierte Figur. Ihre schulterlangen braunen Haare geben ihr ein jugendliches Aussehen. Durch ihre dezente Brille wirken ihre grünen Augen etwas katzenhaft.

Kurz entschlossen entscheidet sie sich für den knallroten, kussechten Lippenstift. Gerade als sie den Lippenstift ansetzt, platzt ihre jüngste Tochter Helene ins Badzimmer. Nette erschreckt sich dermaßen, dass ihr der Lippenstift ausrutscht und eine dicke Linie roter Farbe quer über die Wange läuft.

„Oh man, Helene“, entfährt es ihr. „Was stürmst du hier so herein, sieh mal, was du angerichtet hast?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Helene kann sich vor Lachen kaum halten, wie sie ihre Mutter so vor dem Spiegel stehen sieht. Stotternd sagt sie: „TTTTelefon für dich, ist Ronna.“

Ihre Mutter sieht sie ernst an, muss dann aber auch ein wenig schmunzeln, wie sie sich so im Spiegel sieht. „Wie bekomme ich jetzt bloß die Farbe wieder abgewaschen?“

Die beiden sehen sich an und müssen dann lauthals lachen. Das Telefon haben sie total vergessen. Erst als sie, wie aus weiter Ferne eine leise Stimme hören, die immer wieder: „Hallo, Hallooooooo“, ruft, gibt Helene, natürlich immer noch lachend, ihrer Mutter den Hörer.

„Hallo Ronna, Nette hier, was gibt es denn?“

„Was ist denn bei euch los?“

In kurzen Sätzen erzählt Nette Ronna von ihrem Missgeschick. Dann fängt auch diese an zu lachen.

„Aber sag doch, weswegen rufst du an?“

„Ach ja. Ich wollte dich und Manfred fragen, ob wir uns nicht vor der Blauen-Turm-Party in *Otto's Kneipe* treffen wollen. Dann könnten wir dort eine Kleinigkeit essen. Ich habe auch schon mit Hanni und Moni gesprochen, die beiden sind dabei. Was meinst du, habt ihr auch Lust?“

Ohne lange überlegen zu müssen, stimmt Nette zu. Schnell wird noch die Uhrzeit besprochen, dann verabschieden sich die beiden und Ronna wünscht ihr noch viel Glück beim Schruppen ihrer Wange. Nette nimmt sich einen Waschlappen aus einer Schublade unter dem Waschbecken und fängt an, sich den Lippenstift von ihrer Wange abzuwaschen. Leider geht das nicht so leicht. Nach einer gefühlten Ewigkeit sind immer noch Reste zu erahnen. Da hilft nichts außer eine etwas dickere Schicht Make up.

Nachdem sie dann endliche fertig geschminkt ist, zieht sie ihre neue Jeans und eine schwarze Seidenbluse an, noch die schwarzen Pumps dazu und es kann losgehen.

Sie wirft noch einen letzten Blick in den Spiegel und lächelt. ‚Sommer, Sonne Sonnenschein‘, denkt sie. Die Blaue-Turm-Revival-Party ist das Highlight in Greven. Alles was Rang und Namen hat, oder auch nicht, lässt sich auf der Party blicken.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vor ungefähr 30 Jahren gab es in Greven, an der Ems eine Diskothek mit den Namen *Blauer Turm*. Zur damaligen Zeit war das die angesagteste Disco mit toller Musik. Dort traf man immer jemanden, den man kannte.

Die Disco wurde inzwischen leider schon abgerissen. Aber vor einigen Jahren fand dann mit großem Erfolg die erste Blauer-Turm-Revival-Party im Kulturzentrum des Pulverturmes statt. Und seitdem findet die Party jährlich statt. Der Pulverturm ist direkt an dem Fluss Ems gelegen. Im Sommer gibt es neben dem Pulverturm eine kleine Strandbar. Bei dezenter Lounge-Musik werden dort diverse Cocktails angeboten. In Strandkörben und bequemen Sesseln, die unter riesige Sonnenschirmen stehen, bekommt man schnell Urlaubsgefühle, vor allem wenn man die Füße in den rundherum verteilten Sand steckt. Deshalb wird dieses Ambiente einfach nur *Beach* genannt.

So wie jetzt im Sommer stehen zwischen den Strandkörben und Sesseln riesige Palmen, die im Wind rascheln. Neben der Kneipe führt eine kleine Treppe direkt hinunter zur Ems. Die Ems ist kein großer Fluss, aber doch groß genug, um darauf mit Kanus und Paddelbooten zu fahren. Da links und rechts neben der Treppe viele verschiedene Sträucher stehen, ist die Treppe nicht gut sichtbar, was für die Jugendlichen zum Vorteil ist. Abends, wenn die Sonne untergeht, ist die Treppe der perfekte Treffpunkt für frisch Verliebte.

„Das wird bestimmt wieder ein toller Abend“, denkt Nette, als sie die Treppe hinuntergeht. Gut gelaunt betritt sie das Wohnzimmer, wo ihr Mann Manfred schon auf sie wartet. „Wow, du siehst toll aus“, bemerkt er und denkt sich im Stillen, dass seine Frau einfach umwerfend aussieht.

Schnell erzählt Nette ihrem Mann von dem Telefonat mit Ronna und auch er findet die Idee vom gemeinsamen Abendessen gut.

So wie die vergangenen Jahre, wird Nette mit ihren drei Freundinnen auch dieses Jahr mal wieder ohne ihre Männer zur Party gehen. Nach mehrmaligen Versuchen ihre Männer doch noch zur Party zu bewegen, zog dann vor ungefähr drei Jahren das Argument: „Bier zu warm, Musik zu laut.“

Die vier Frauen freuen sich jedes Mal bei toller Musik wieder so richtig abrocken zu können, das heißt, alle außer Moni, sie steht lieber an der Theke.

Ronna heißt eigentlich Veronika Richter und ist eine der drei besten Freundinnen von Nette. Dann gibt es noch Hanneke Robert und Monika Gerhard. Natürlich haben die beiden auch einen Spitznamen, Hanneke wird Hanni genannt und Monika, wie soll es anderes sein, Moni. Die vier kennen sich schon aus ihrer Schulzeit. Nur während ihrer Studienzeit haben sie sich ein paar Jahre aus den Augen verloren. Aber alle sind dann doch wieder in Greven gelandet und haben eine Familie gegründet.

*

Nette und Manfred haben zwei Töchter, Nathalie und Helene, die inzwischen schon fast erwachsen sind. Nette ist Hauptkommissarin bei der Mordkommission in Greven. Da in dem kleinen idyllischen Örtchen nicht viele Morde passieren, hat Nette viel Zeit für ihre Familie, was ihrem Mann nur recht ist, denn sein Job füllt ihn total aus, sodass Nette an den schulischen Veranstaltungen ihrer Töchter teilnimmt. Ob es Elternsprechtage, Klassenpflegschaftsabende oder ähnliches ist, Nette ist dabei und sie muss zugeben, es macht ihr auch Spaß, denn an solchen Tagen, trifft sie ihre Freundinnen, außer Moni.

Während Nettess Freundin Ronna und ihr Mann Ludger Zwillinge haben, Kristin und Manuel, die in die gleiche Klasse wie Nettess älteste Tochter gehen, haben Hanni und Johannes einen ein Jahr älteren Adoptivsohn. Da ihr Sohn Ben einmal eine Ehrenrunde drehen durfte, ist er nun in der gleichen Jahrgangsstufe und machte dieses Jahr mit den Zwillingen und Nathalie zusammen Abitur und warten jetzt nur noch auf die langersehten Sommerferien.

Dagegen ist Moni noch Single und wird es auch bleiben. Kinder hat sie nicht, denn als ihre Freundinnen auf Männersuche waren, gab es für Moni nur ihren Job und damit verbunden die Liebe zu Zähnen. Somit ist ihr natürlich auch kein männliches Wesen über den Weg gelaufen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Für Nette, Ronna und Hanni ist es auch in Verlauf der Jahre immer noch wichtig, ihre sportliche Figur zu behalten. Deshalb treffen sie sich regelmäßig in einem Fitnesscenter. Aber auch auf ihr Äußeres legen die drei Wert: Wer auch immer ein neues Pflegeprodukt oder neue Schminktipps hat, teilt es den anderen sofort mit. Moni hält leider nichts von alledem, was dazu geführt hat, dass sie etwas auseinander gegangen ist.

Als die Kinder noch klein waren, haben die drei Familien im Sommer des Öfteren kleine Fahrradtouren unternommen, um dann anschließend im Garten zu grillen. Beim Grillen war dann auch Moni dabei.

Hanni hat sogar einen Dokortitel. Sie wollte schon immer Medizin studieren und hat es auch geschafft, allerdings ging sie in Richtung Pathologie. Leider gab es im hiesigen Krankenhaus keine pathologische Abteilung. In mühevoller Arbeit hat Hanni es geschafft dort eine kleine Abteilung aufzubauen. Diese nennt sie liebevoll ihr kleines Gruselkabinett. Zu ihrem Leidwesen gibt es in Greven nicht oft Leichen und so hilft Hanni auf den Stationen aus.

*

Als Nette und Manfred *Otto's Kneipe* betreten, sitzen Ronna, ihr Mann Ludger, Hanni und ihr Mann Johannes sowie Moni schon gemütlich an einem runden Tisch am Fenster.

„Mensch Ronna“, bemerkt Nette, „gib's zu, du warst heute bei Dominik. Dein neuer Haarschnitt sieht super aus.“

Dominik hat einen kleinen sehr gemütlichen Friseursalon in Grevens Altstadt. Und jeder, der einen neuen Haarschnitt ausprobieren möchte, ist bei Dominik an der richtigen Adressen, denn er findet für jeden Kopf den passenden Schnitt.

„Ja danke, ich hatte Lust mal etwas Neues auszuprobieren“, antwortet Ronna geschmeichelt.

Mit ihrem neuen Haarschnitt wirkt ihr sonst so kantiges Gesicht weicher, ihre blonde Naturkrause lässt ahnen, dass der Schelm ihr im Nacken sitzt. Ronna ist einfach für jeden Spaß zu haben. Nette glaubt, dass Ronna der sportlichste Mensch ist, den sie überhaupt kennt. Ronna ist, wenn sie nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gerade für das Grevener Abendblatt als Blitzreporterin unterwegs ist, eigentlich immer im Grevener Fitnesscenter zu finden, wo sie fast täglich trainiert. Natürlich nicht ohne Erfolg. Sie ist durchtrainiert und das sieht man ihrem Körper auch an. Ronna hat mit über fünfzig Jahren noch keine Chickenwings, da schwabbelt nichts an ihren Oberarmen. Im Gegensatz zu Moni, aber Moni ist das so ziemlich egal, sie steht zu ihrem Gewicht. Hätte Moni zwanzig Kilo weniger, könnte sie glatt als Modell durchgehen. Ihre makellose Haut hat einen leicht goldenen Teint, ihre Lippen sind voll und geben einem das Gefühl, als würde sie immer ein wenig lächeln. Ihre langen, glatten blonden Haare, frisiert sie sich je nach Laune mal zum Zopf oder wie heute Abend leicht toupiert und offen, sodass es ihr auf den Schultern liegt.

„Und hast du heute auch deinen Notizzettel mit, um den neusten Tratsch von der Blauen-Turm-Party zu berichten?“ hakt Nette nach.

„Nur wenn heute noch ein Mord passiert und das ist ja eher unwahrscheinlich, also bin ich ganz privat unterwegs“, antwortet Ronna ihrer Freundin.

Gerade als Nette und Manfred sich zu den anderen gesetzt haben, kommt Tanki auch schon mit den Speisekarten: „Wollt ihr schon etwas zu trinken bestellen?“

Wie auf ein Kommando entgegnen alle: „Gerne ein Bier.“

„Geht klar.“

Otto's Kneipe ist eine der ältesten Kneipen in Greven. Betritt man die Kneipe, fühlt man sich gleich in ein anderes Jahrhundert versetzt. In einer Ecke des Raumes steht ein altes Klavier, die alten Holztische mit den antiken Stühlen geben dem Raum ein besonderes Flair. An den Wänden hängen alte Bilder in goldenen Rahmen. Durch die vielen Kerzen, die auf goldenen Kerzenhaltern stehen, bekommt der Raum eine gemütliche Atmosphäre. Die Theke ist noch aus der Zeit, als der Namensträger der Kneipe noch lebte. Das Bier ist immer frisch und in *Otto's Kneipe* einfach super lecker und perfekt temperiert. Auch die kleine Speisekarte bietet immer etwas Leckeres. Da ist für jeden was dabei

Weil das ganze Ambiente einfach toll ist, treffen sich hier viele Grevener, so auch Nette und ihre Freunde. Es dauert auch gar nicht lange, bis das

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

Bier kommt. Nette, Ronna und Hanni bestellen sich einen großen Salatteller mit Hühnerbruststeifen, die Männer Zigeunerschnitzel mit Pommes und Moni ein Sahneschnitzel mit Kroketten. Nachdem sie ihre Bestellung Tanki gegeben haben, sagt Hanni einen Trinkspruch auf, natürlich nur kurz und knapp, wie Hanni so ist: „Jungs und Mädels auf einen tollen Abend, Prost.“

Alle stoßen an und trinken dann genüsslich ihr Bier. ‚Hoffentlich kommt das Essen schnell‘, denkt Hanni, denn schon nach dem ersten Schluck des Bieres merkt sie, wie ihr der Alkohol in den Kopf steigt.

Hanni ist die größte der Freundinnen, aber auch die lustigste von allen. Sie hat immer einen Witz auf Lager. Mit ihrem Humor steckt sie alle an. Durch ihren leicht grau melierten fransigen Haarschnitt wirkt sie eher wie eine etwas ausgeflippte Lehrerin und nicht wie eine Frau, die Leichen aufschneidet.

Das Essen kommt zügig und schmeckt wie jedes Mal, ausgezeichnet. Nach dem Essen wird noch eine Runde Bier bestellt, dann meint Moni: „So Mädels, wollen wir mal los?“

Und so verabschieden sich die vier Frauen und machen sich auf den Weg zur Blauen-Turm-Party.

*

Der Weg dorthin führt durch die kleine gemütliche Stadt. Die vier schlendern den Berg mit den dicken Pflastersteinen hinunter. Nette und Ronna haben damit allerdings so ihre Probleme. Immer wieder schauen sie auf den Boden, um bloß nicht mit ihren Absätzen zwischen die Steine zu treten, denn das könnte das Aus für ihre Schuhe bedeuten.

Am Ende des kleinen Berges gibt es die beste Eisdiele und Moni stellt beim Anblick des großen Reklameschildes fest: „Leute, wartet mal eine Sekunde, ich hole mir noch schnell eine Kugel Eis.“

„Nicht dein ernst, oder?“, bemerkt Hanni genervt.

„Wollt ihr auch eins?“

Wie aus einem Munde antworten die drei: „Nein.“

Und schon ist Moni in der Eisdiele verschwunden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Ob Herbert auch da ist?“, fragt Nette.

„Bestimmt, der kommt doch immer“, entgegnet Ronna.

„Was Moni bloß an dem findet, wie viel Jahre geht das schon?“

„Wenn ihr mich fragt, zu lange. Das ist ja noch nicht mal eine Beziehung“, meint Nette.

Gerade wollte Hanni noch etwas sagen, da steht Moni schon wieder vor ihnen. Allerdings nicht mit einer Kugel Eis. Nein, vier Kugeln sind es geworden. Hanni, Ronna und Nette müssen bei dem Anblick schmunzeln.

„So wir können weiter. Einfach lecker, das Eis“, schwärmt Moni gutgelaunt und tritt den dreien hinterher.

*

Stolz geht Herbert über die Terrasse seines Hauses in die Küche. Er schwitzt wie ein Stier, aber das ist ihm jetzt egal.

Herbert hat den ganzen Tag im Garten gearbeitet, der Rasen ist gemäht, das Unkraut gezupft. Seine Gedanken hängen schon bei der Blauen-Turm-Party und bei Moni. Schnell noch duschen und dann etwas leckeres Essen um gestärkt zur Party zu gehen. Sicher hat Else, seine Frau, schon etwas Leckeres vorbereitet, denkt er sich, als er von der modernen Küche hoch ins Badezimmer geht. Erst jetzt bemerkt er, dass es in der Küche gar nicht lecker gerochen hat. Else hat bestimmt etwas vorbereitet und macht sich schon für die Party zurecht.

Das Haus von Else und Herbert Sommer liegt direkt an den Emsauen. Vor ein paar Jahren hat Else dieses Anwesen von ihrem Vater geerbt und mit dem geerbten Geld haben die beiden das Haus komplett saniert und es zu einem, wie die Immobilienmakler sagen, Juwel an der Ems umgebaut.

Umgeben von Sträuchern und wild wachsender Blumen liegt dieses Haus direkt an der Ems. Durch den Ausblick aus dem Panoramafenster im ersten Stock sieht man direkt auf die fließende Ems, die hier noch ihren ursprünglichen Verlauf hat.

Frisch geduscht schlüpft er in seine Jeans, dazu ein saloppes T-Shirt, das seinen Bauch umspielt. Kurz überlegt er, ob er sich noch rasieren soll. Nein, sein Dreitagebart macht ihn männlicher, denkt er so im Stillen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Dann nimmt er eine Fingerspitze Haarwachs und verteilt diesen in seinem ergrauten, welligen Haar. Immer wieder zupft er hier und da, bis Herbert meint, eine perfekt gestylte Frisur zu haben.

Zufrieden betrachtet er sein Spiegelbild. Mit Ende fünfzig findet er, dass er sich doch noch ganz gut gehalten hat. Nun ja, etwas mehr Sport hätte er schon machen können, aber in seinem Job als Anwalt für Strafrecht hat er eben wenig Zeit, redet er sich jedenfalls ein.

Auf dem Weg zur Küche nimmt er immer noch keinen Geruch von Gebratenem wahr. Vor dem Kühlschrank bleibt er stehen, sein Magen sagt ihm, dass er Hunger hat, denn ein lautes Knurren ist plötzlich zu hören. Dann öffnet er erwartungsvoll die Kühlschranktür, hält inne und schreit: „E-L-S-E!“

Aus dem Schlafzimmer hört er Elses Stimme: „Was schreist du denn so?“

„Else, ich habe Hunger.“

„Deck doch schon mal den Tisch, ich bin gleich unten.“

„Und waas bitteschön sollen wir auf die Teller tun?“

„Der Kühlschrank ist doch voll“, gibt Else zur Antwort.

„Ich sehe nur Körnerfutter“, schreit er empört zurück.

Herbert kann es nicht fassen, der ganze Kühlschrank ist vollgestopft mit Biojogurt, Quark, Salatblätter und ähnlichem undefinierbarem Zeug.

Erschöpft von dem Anblick ruft er: „Ich will Fleisch, Kartoffeln und Soße, viel Soße.“

„Schließlich gehen wir gleich zur Blauen-Turm-Party, da brauche ich eine Grundlage“, denkt er fast schon verzweifelt.

Dass er sich heute die Kante geben will, sagt er natürlich nicht. Else kann ihre Körner essen, wann und wie sie will, aber er braucht Fleisch und wenn er sich gleich bei der Party eine Currywurst holt, er braucht etwas Handfestes, sonst ist er um 22 Uhr volltrunken. Frustriert geht Herbert auf die Terrasse und holt sich aus dem Getränkekühlschrank, der in der Garage steht, erstmal ein kaltes Bier. Mit der Flasche in der Hand, setzt er sich auf einen der Loungesessel und denkt über Else nach.

Sie war immer schon gesundheitsbewusst, hat viel Sport gemacht, aber jetzt schießt sie den Vogel ab. Seit Wochen ist Else auf diesem Ökotripp, nur noch Chiasamen und andere Körner isst sie. Immer dünner ist sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

geworden, fast schon unansehnlich, nicht so wie seine Moni, an der ist wenigstens noch etwas dran. Elses Gesicht ist richtig kantig geworden und ihre Haare hat sie sich auch zu kurz schneiden lassen, frei nach dem Motto: Ab einem gewissen Alter trägt Frau kurz.

So ein Schwachsinn, wo er doch auf lang steht.

Eine richtige verbitterte Ökoelse ist sie geworden. Er hat schon des Öfteren über eine Trennung nachgedacht, zumal sie schon seit langem keinen Sex mehr hatten. Leider gehört das tolle riesige Haus Else, sie hat es mit in ihre Ehe gebracht und ein bisschen Luxus braucht doch der Mensch.

Zum Glück sehen sie sich kaum noch. Wenn er nach Hause kommt, geht Else ins Fitnesscenter und wenn er geschäftlich unterwegs ist, kommt Herbert oft erst spät in der Nacht nach Hause, Else schläft dann schon. Und dann hat er ja noch sein spezielles Hobby, nur gut das niemand etwas davon ahnt. Immer wenn er seinem Hobby nachgeht, gibt er Else einen geschäftlichen Grund an und bis jetzt schluckt sie diesen Braten. Frauen können ja so dumm sein, vielleicht nicht alle, aber seine Ökoelse hat ja nur noch Körnerfutter und Sport im Schädel.

So in seinen Gedanken versunken hat Herbert gar nicht gemerkt, wie er sich schon die zweite Flasche Bier geholt hat und diese auch schon leer ist, als seine Ökoelse plötzlich vor ihm steht. Erschrocken blickt er in ihr vor Zorn gerötetes Gesicht, ihre Augen sprühen Feuer: „Musst du schon vorher Bier trinken? Denk doch mal an deine Leber.“

„Ich denke eher an meinen Magen, der nach Nahrung schreit.“

„Ich sagte doch, der Kühlschrank ist voll.“

„Das ist doch wohl ein Scherz.“

„Nein, kein Scherz, mein Wonneproppen, wir machen Diät.“

„Du vielleicht, ich nicht. Lass uns jetzt gehen, sonst bekommen wir keinen guten Platz mehr an der Theke“, sagt Herbert und steht schwerfällig von seinem Sessel auf.

„Hoffentlich tanzt seine Else den ganzen Abend und lässt ihn in Ruhe“, denkt er sich noch, während sie sich die beiden auf den Weg machen.

Es ist nicht weit, der Abend ist lau. Allerdings sprintet Ökoelse gleich los und Herbert hat Mühe, Schritt zu halten. Ein Kilometer Schnellsprint und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ich bin wieder nassgeschwitzt, denkt er gerade, als Else langsamer wird.
„Was ist los?“

„Wir haben noch Zeit, vor neun Uhr ist die Party noch nicht richtig im Gang, da können wir ruhig etwas langsamer gehen.“

Fast schon im Schleichtempo trottet das unterschiedliche Paar in Richtung Blaue-Turm-Party.

*

Sergej und Lars sitzen im *Bella*, einer schummrigen Kneipe, die im Hafen von Münster liegt und warten auf Babsi. Aber sie kommt nicht. Eine Stunde vergeht, dann noch eine. Allmählich werden die zwei ungeduldig.

„Wo bleibt denn die alte Schlampe?“, schnauzt Sergej mit einem harten russischen Akzent Lars an.

„Woher soll ich das wissen?“ Lars, der gerade im Begriff war, sich ein neues Bier zu bestellen, hält abrupt inne. „Wir sollten Babsi mal einen kleinen Besuch abstatten, um ihr klarzumachen, was es heißt, wenn man Spielschulden nicht begleicht.“

„Ja das sollten wir tun“, gibt Sergej Lars recht.

Sergej ist der größere der beiden und auch viel kräftiger. Denn Sergej liebt Sport, jede freie Minute verbringt er, wie er es sagt, in seiner Muckibude. Seine markanten Gesichtszüge mit den hohen Wangenknochen und den tiefliegenden Augen können einem schon Angst machen. Mit seinen fast zwei Metern möchte man ihm nachts auch nicht begegnen. Gefährlich sieht er aus und gefährlich und brutal ist er auch. Zweimal saß er schon wegen Körperverletzung im Knast. Wenn er erstmal in Rage ist, schlägt er zu, dann ist er kaum zu bändigen. Auch jetzt fängt er an sich aufzuregen, weil Babsi nicht kommt, er will sein Geld, und zwar schnell.

Lars hingegen denkt mit Köpfchen, glaubt er auf jeden Fall. Dabei ist er auch nicht das hellste Licht am Horizont, aber immerhin hat er seinen Hauptschulabschluss geschafft. Seine Lehre als Schreiner hat er abgebrochen, jetzt verdient er sein Geld mit Wetten und Drogen. Sein unscheinbares Äußeres lässt einen an ein armes Bürschchen denken, aber der Schein trügt. Eiskalt und unberechenbar ist er. Sein schulterlanges Haar hat er

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

immer zu einem Pferdeschwanz gebunden, dazu trägt er eine Nickelbrille mit Fensterglas, was, so wie er glaubt, ihm ein kluges Aussehen gibt. Aber dahinter kann er sein pockennarbiges Gesicht auch nicht verstecken. An jedem seiner zehn Finger trägt er einen Ring mit einem Totenkopf, sein Markenzeichen, und glaubt damit könnte er seiner schwächtigen Gestalt ein etwas brutaleres Aussehen verschaffen. Allerdings passt das überhaupt nicht zu ihm, es lässt ihn eher ein wenig lächerlich aussehen. Dazu kommt, dass die Ringe auf seinen langen, zarten Fingern deplatziert und übergroß wirken.

Schnell bezahlen sie und machen sich auf dem Weg zu Babsis Wohnung. Von ihrer Stammkneipe aus ist es nicht weit dahin, trotzdem kommen die beiden ins Schwitzen, so eilig haben sie es, als seien sie auf der Flucht. Schon der Gedanke, dass Sergejs Fäuste gleich auf Babsi treffen, spornt ihn an, noch einen Schritt schneller zu gehen. Was sich diese kleine Schlampe nur einbildet, einen Termin mit ihm nicht einzuhalten. Wahrscheinlich liegt sie sturzbesoffen in ihrem Bett, denkt Sergej, als sie vor der schäbigen Wohnungstür stehen.

Als Babsi auch nach mehrmaligem klingeln nicht öffnet, platzt Sergej der Kragen. Mit voller Wucht tritt er gegen die Tür.

„Mensch, lass das, gleich stehen hier die Nachbarn vor der Tür. Lass mich mal machen“, blafft Lars Sergej an.

Schnell holt er einen Diedrich aus seiner Hosentasche und innerhalb von ein paar Sekunden springt die Tür auf. Sergej stürzt als erster hinein und geht mit geballten Fäusten durch die Wohnung. „Ey, Babsi, du alte Schlampe, wo hast du dich versteckt? Ich finde dich und dann mache ich Hackbraten aus dir“, schreit er mit seinem russischen Akzent.

Aber Babsi ist nicht da.

„Wo steckt die dumme Kuh?“, fragt Lars mehr zu sich selbst als zu Sergej.

Sergej kann seine Wut nicht mehr bei sich halten, er schlägt auf alles ein, was Babsi noch vor ein paar Stunden so mühsam versucht hat aufzuräumen. Er zerreißt die Sofakissen, schmeißt den Fernseher vom Schrank, er verwüstet die ganze ohnehin schon schäbige Wohnung. Erst nach mehrma-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!